



Foto: Fabian Raabe

Lisa Fedkenheuer: Sie übernimmt beim großen Theaterprojekt der Stadt Weißenburg eine der drei Hauptrollen. Sie spielt eine Journalistin, die einen großen Coup wittert. Im Interview spricht sie über ihre Rolle und die ersten Erfahrungen in Weißenburg.

# „Eine komplett andere Energie“

**GLÜCKSKEKS DER WOCHE** Lisa Fedkenheuer spricht über ihre Rolle als ehrgeizige Journalistin in der Theaterproduktion der Stadt Weißenburg und warum sie sich über die Zusammenarbeit mit Laien vor Ort freut.

Der nächste Teil unserer Serie „Glückskeks der Woche“ zum großen Weißenburger Theaterprojekt stellt eine der drei Hauptdarstellerinnen vor. Lisa Fedkenheuer, 1993 in Hamburg geboren, Schauspiel-Studium in Rostock und Engagements zuletzt unter anderem in Erlangen und Fürth. Sie spielt im Glückskeks eine ehrgeizige Lokaljournalistin, die auch zur Vertrauten des Publikums wird. Eine Rolle, die das Stück prägen wird. Wir sprachen mit ihr über ihre Erfahrungen.

## Wie sind Sie zum Glückskeks gekommen?

Ich war bis vergangenes Jahr Ensemblemitglied im Erlanger Theater und habe dann eine Produktion in Fürth gemacht. Da war Georg Schmiedleitner Regisseur und hat mir von seinem Sommertheaterprojekt erzählt. Und dann hat er mich gefragt, ob ich da mitmachen will, und ich habe „Ja“ gesagt.

## Sie spielen die Lokaljournalistin. Was ist das für eine Rolle?

Ich spiele ja nicht nur die Journalistin im Stück, sondern die Journalistin tritt als Moderatorin immer wieder auch aus dem Stück heraus

und wendet sich direkt ans Publikum. Sie führt durch den Abend und ist ein bisschen der Rote Faden für die Zuschauer, sie ist der Rahmen.

## Wer ist sie als Person, was treibt sie an?

Sie ist Lokaljournalistin, aber sie würde gerne auf der Karriereleiter

**DER GLÜCKSKEKS  
DER WOCHE**



nach oben, mal für die *Süddeutsche* schreiben... Und sie hat den Eindruck, dass in Weißenburg etwas Großes passiert, etwas, was sie auch selbst groß rauskommen lassen könnte. Sie versucht von Anfang an, das Publikum auf ihre Seite zu ziehen, indem sie sich immer wieder an die Zuschauer wendet. Dann ist die sogenannte vierte Wand offen, wenn sie wieder in ihre Rolle im Stück schlüpft, schließt sich die Wand wieder.

**Das Stück ist ja an vielen Stellen auch eine Art Charakterstudie des Wesens einer Kleinstadt. Erkennt man manche**

## Mechanismen des Stücks im wahren Leben wieder?

Es hat ja fast jede Figur in dem Stück reale Entsprechungen. Ich kenne jetzt noch nicht so viele Leute hier und vor allem nicht gut genug, um jeden erkannt zu haben, aber bei ein paar konnte ich schon erahnen, wer da mit einem Teil dahintersteckt. Ich habe mir die Finissage des Kunstpreises angesehen, war beim Poetry-Slam, da stellt man schon fest, dass man einige Gesichter immer wieder trifft.

## Ist Ihnen als Hamburgerin die Kleinstadt an und für sich fremd?

Nein, ich bin ja jetzt auch schon länger aus Hamburg weg und war unter anderem in Rostock und Erlangen. Das sind zwar auch Großstädte, aber kleine Großstädte. Generell gilt: Je kleiner eine Stadt, desto mehr handelnde Personen kennen sich und desto mehr wird versucht, das auch zu nutzen.

## Wie ist es, mit Laien zu arbeiten?

Es ist einiges anders, als ich das aus den Stadttheatern gewohnt bin, aber ich empfinde es als sehr erfrischend und glaube, dass das für mich eine bereichernde Erfahrung

sein kann. Es ist hier eine komplett andere Energie als in einem professionellen Ensemble. Das hat für mich fast ein bisschen Jugendclub-Charakter. Ganz viel Leute, die aus Lust und Laune dabei sind, weil sie bei dem Projekt unbedingt mitmachen wollen. Da entsteht eine ganz andere Gemeinschaft. Ich habe früher viel in Jugendclubs gespielt und finde diese Stimmung toll. Die Strukturen sind aber sehr professionell. Der größte Unterschied ist vielleicht, dass der Probenaufwand sich auf die Abende und Wochenenden beschränkt, da die Laien tagsüber berufstätig sind. Deshalb ist es manchmal schwer, mit allen Beteiligten zu proben.

## Die Produktion ist mit den Proben vor wenigen Tagen ins Bergwaldtheater gewechselt. Wie ist das?

Das war jetzt ganz wichtig. Die Bühne ist ja schon sehr besonders und stellt Anforderungen an Stimme und Spiel. Weil wir so viele sind, waren wir bei den Proben immer auch ein bisschen eingeschränkt in der Bewegung, jetzt muss das einfach am Originalschauplatz alles perfekt eingerichtet werden.

**INTERVIEW: JAN STEPHAN**